

VOLKSKUNDE ALS HISTORISCHE KULTURWISSENSCHAFT – WOLFGANG BRÜCKNER ZUM 90. GEBURTSTAG

Den Volkskundler Wolfgang Brückner anlässlich seines 90. Geburtstages zu würdigen, den er am 14. März 2020 in Würzburg begangen hat, ist für das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden eine Ehrenpflicht. Von der Gründung 1997 bis 2006 hat Wolfgang Brückner dem Wissenschaftlichen Beirat angehört, welcher paritätisch mit Fachleuten der Geschichtswissenschaft/Landesgeschichte und der Volkskunde/Europäischen Ethnologie besetzt ist.¹ Der Würzburger Volkskundler hat damit das Institut in seiner entscheidenden Gründungs- und Formierungsphase begleitet. Der Beirat des ISGV war eines unter vielen Gremien, denen Brückner angehörte, aber wer ihn kennt, weiß, dass er diese Aufgaben immer ernst genommen und mit großer Verlässlichkeit ausgeübt hat, am längsten übrigens als Mitglied des Verwaltungsrates und des Wissenschaftlichen Beirates des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. Die Bereitschaft, das Dresdner Institut in seiner Aufbauphase zu begleiten, hatte gewiss fachpolitische Gründe, ging es doch darum, die volkskundliche Forschung der ehemaligen DDR in eine neue Zeit zu überführen und auf neue Grundlagen zu stellen, aber Wolfgang Brückner hat durch die Herkunft seiner Mutter aus Dresden, wo er nach der Flucht aus Hindenburg/Oberschlesien im Januar 1945 zeitweilig das Dreikönigsgymnasium besuchte, auch biografische Verbindungen und persönliche Erinnerungen an Sachsen. Dass Brückner nicht nur beraten, sondern kritisch begleiten würde, war zu erwarten, gehört er doch zu den profiliertesten, erfahrensten und thematisch wie methodisch am breitesten aufgestellten Vertretern seines Faches. Dass gerade diese Disziplin wie keine andere in den Geisteswissenschaften seit der Konstituierung der Volkskunde als Ableger der Deutschen Philologie/Germanistik beständig mit sich zu ringen scheint und sich ständig neu erfindet: als Europäische Ethnologie, als Kulturanthropologie oder – wie Wolfgang Brückner immer wieder pointiert betont – als historische Kulturwissenschaft, steht auf einem anderen Blatt, sodass nicht immer Einigkeit darüber besteht, was Gegenstände und Methoden des Faches sind. Das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde ist satzungsgemäß verpflichtet, „die sächsische Geschichte in ihren histori-

1 ISGV (Hg.), Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 1997–2017 (Spurensuche, Bd. 7), Dresden 2017, S. 223, Auflistung der Beiräte seit 1997.

schen Räumen bis zur Gegenwart“ und „volkskundlich die alltäglichen Lebenswelten, auch im Verhältnis zwischen regionaler Eingrenzung und kulturellem Austausch, bis zur Gegenwart zu erforschen“ und arbeitet so seit über 20 Jahren erfolgreich auf historischen wie volkskundlichen Feldern. Im Fokus steht dabei Sachsen, doch geht der Blick weit darüber hinaus. Schon der mehrfache Wechsel in der Leitung des Bereichs Volkskunde im ISGV hat dazu beigetragen, dass recht unterschiedliche Wege beschritten und divergierende Themen erforscht werden, gewiss nicht nur solche, die Wolfgang Brückner gefallen würden oder relevant erscheinen mögen, sondern auch solche, die ihn zu kritischen Nachfragen herausfordern könnten.

Wolfgang Brückner, der 1930 in Fulda geboren wurde, studierte in Marburg, München, Kiel und Frankfurt am Main, wo er mit Mathilde Hain (1901–1983) eine fördernde Mentorin fand², die vor 1945 zeitweilig bei dem Berliner (später Dresdner) Volkskundler Adolf Spamer (1883–1953) beschäftigt war; auch das übrigens eine Verbindungslinie zwischen Brückner und unserem Institut, das bekanntlich den wissenschaftlichen Nachlass von Spamer hütet. Mathilde Hain hat Brückner 1956 mit einer Arbeit über die Verehrung des Heiligen Blutes in Walldürn promoviert.³ 1964 folgte in Frankfurt die Habilitation über „Bildnis und Brauch. Studien zur Bildfunktion der Effigies“.⁴ Berücksichtigt man dann noch, dass Brückner als nächstes Buch eine Geschichte der populären Druckgrafik in Deutschland vom 15. bis zum 20. Jahrhundert folgen ließ⁵, sind bereits drei große Forschungsfelder sichtbar, die er mittlerweile seit Jahrzehnten produktiv und ideenreich bestellt. Von 1968 bis 1973 bekleidete Wolfgang Brückner eine Professur an der Universität Frankfurt und leitete das damit verbundene Institut für Volkskunde. Dass er in diesen Jahren die Herausgeberschaft des „Frankfurter Wörterbuchs“ übernahm, das er 1985 erfolgreich abschließen konnte, verweist auf die philologischen Wurzeln des Faches, darüber hinaus aber noch auf anderes, was Wolfgang Brückner kennzeichnet: den langen Atem, der für solide, langfristige Forschung notwendig ist, und die Fähigkeit und Bereitschaft zur Systematisierung des Wissens, was sich in der Mitarbeit an zahlreichen Nachschlagewerken von der „Enzyklopädie des Märchens“ über das „Lexikon des Mittelalters“ bis zur „Brockhaus Enzyklopädie“ niedergeschlagen hat, und das sind nur einige Beispiele. 1973 folgte Brückner einem Ruf an die Universität Würzburg, wo er bis zu seiner Emeritierung 1998 den Lehrstuhl für deutsche Philologie und Volkskunde innehatte. Dort hat er nicht nur Generationen von Volkskndlern ausgebildet (und viele zur Promotion geführt, eine Volkskundlerin auch habilitiert), die heute an Museen, in Instituten und Universitäten tätig sind. Bereits mit der bis heute grundlegenden Disser-

2 Wolfgang Brückner, Mathilde Hain (1901–1983), in: Bayerische Blätter für Volkskunde 10 (1983), H. 1, S. 19–23, wieder abgedruckt in: Ders., Volkskunde als historische Kulturwissenschaft. Gesammelte Schriften, Bd. 3: Volkskundler im 20. Jahrhundert (Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd. 79), Würzburg 2000, S. 121–125.

3 Wolfgang Brückner, Die Verehrung des Heiligen Blutes in Walldürn. Volkskundlich-soziologische Untersuchungen zum Strukturwandel barocken Wallfahrtens (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg e.V., Bd. 3), Aschaffenburg 1958.

4 Wolfgang Brückner, Bildnis und Brauch. Studien zur Bildfunktion der Effigies, Berlin 1966.

5 Wolfgang Brückner, Populäre Druckgraphik Europas. Deutschland vom 15.–20. Jahrhundert, München 1969.

tation über die Wallfahrt nach Walldürn hatte Wolfgang Brückner gewissermaßen vom westlichen Rand her einen Fuß in die Geschichts- und Kulturlandschaft Franken gesetzt, die bis heute sein engeres Arbeitsgebiet ist, über das er aber weit hinausblickt. Mit dem methodischen Bekenntnis zur historischen Kulturwissenschaft vertritt Brückner eine Disziplin, die auch für Nachbarfächer von der Geschichte und Kunstgeschichte bis hin zur Theologie mit ihren historisch arbeitenden Teildisziplinen anschlussfähig ist. Wolfgang Brückner ist diesem Selbstverständnis bis heute treu geblieben, was sich schon daran ablesen lässt, dass er bei der Vielzahl von Schriftquellen, Realien und Kunstwerken, die er für seine Forschungen heranzieht, stets zeitlich breit ausgerichtet ist und wiederholt bis ins Mittelalter zurückgreift, während im Fach heute doch eher „gegenwartsempirische Anthropologie großstädtischer Globalphänomene“ (so Brückner) en vogue ist.⁶ Dass sein Interesse auch der neueren und Zeitgeschichte gilt, zeigen seine zahlreichen Beiträge zur Fachgeschichte, die Auseinandersetzung mit Konstruktionen des „Volkslebens“ im 19. Jahrhundert⁷ oder die Anregung, die amtlichen Berichte der bayerischen Bezirksärzte auszuwerten⁸, aber auch ganz überraschende Themenstellungen, wie seine Monografie über die Herkunft der KZ-Devisen „Arbeit macht frei“.⁹

Wolfgang Brückner als Forscher und Lehrer, Vermittler und Berater zu beschreiben, wäre angesichts seiner ausgedehnten Interessen- und Tätigkeitsfelder ein schier uferloses Unterfangen. Allerdings hat er selbst dafür gesorgt, dass interessierten Kreisen Leben und Werk näher gebracht werden, indem er im Jahr 2000 unter dem Titel „Volkskunde als historische Kulturwissenschaft“ seine gesammelten Schriften in elf Bänden vorgelegt und 2004 auch noch durch eine Biobibliografie mit Gesamtregister vorbildlich erschlossen hat.¹⁰ Einschließlich dieses Bandes sind von 2002 bis aktuell 2018 vier Nachtragsbände mit neuen Beiträgen erschienen, wobei im dritten und vierten Nachtragsband auch Bio- und Bibliografie fortgeschrieben wurden.¹¹ So besteht die Versuchung, Wolfgang

6 Wolfgang Brückner, *Frommes Franken. Kult und Kirchenvolk in der Diözese Würzburg seit dem Mittelalter*, Würzburg 2008, S. 9.

7 *Fränkisches Volksleben im 19. Jahrhundert. Wunschbilder und Wirklichkeit. Möbel – Keramik – Textil in Unterfranken 1814–1914*. Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung des Mainfränkischen Museums, Würzburg, hg. von Wolfgang Brückner (Land und Leute, Bd. 6), Würzburg 1985.

8 Klaus Reeder, *Die bayerischen Physikatsberichte 1858–1861 als ethnographische Quelle am Beispiel Unterfranken* (Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd. 57), Würzburg/München 1995; Ders./Reinhold Albert, *Rhön und Grabfeld im Spiegel der Beschreibungen der Bezirksärzte Mitte des 19. Jahrhunderts. „Die Bewohner sind gutmüthig, ihre Leidenschaft nicht heftig!“* (Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd. 58 = Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte im Grabfeld e. V., Bd. 8), o. O. 1995. Seitdem sind zahlreiche weitere Editionen erschienen.

9 Wolfgang Brückner, *„Arbeit macht frei“*. Herkunft und Hintergrund der KZ-Devisen (Otto-von-Freising-Vorlesungen der Katholischen Universität Eichstätt, Bd. 13), Opladen 1998. Das Buch schließt mit einem „Lebensgeschichtlichen Nachwort: Vor 54 Jahren nahe Auschwitz“, dieses wieder abgedruckt in: Ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. 3 (wie Anm. 2), S. 35–42.

10 Wolfgang Brückner, *Volkskunde als historische Kulturwissenschaft. Gesammelte Schriften*, Bd. 12, 2 (= 13): *Bibliographie und Gesamtregister* (Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd. 88, 2), Würzburg 2004, hier S. 1–130 die Biographie und die Bibliographie.

11 Wolfgang Brückner, *Volkskunde als historische Kulturwissenschaft. Gesammelte Schriften*, 15: *Nachträge III: Protestantismusstudien* (Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd. 88, 4), Würzburg 2010, S. 485–511; 16: *Nachträge IV* (Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd. 88, 5), Würzburg 2018, S. 458–467.

Brückner rein bibliometrisch zu betrachten, indem man Zahlen über gedruckte Seiten, Bücher und Aufsätze, Lexikonartikel, Rundfunk- und Fernsehbeiträge, aber auch über betreute Dissertationen und Magisterarbeiten aneinanderreihet. Aber dieses Oeuvre bietet nicht nur vieles, sondern viel: Brückner ist ein Volkskundler mit vielen Facetten, der sich auf die große abgerundete Monografie ebenso versteht wie auf den pointierten, manchmal auch polemisch zugespitzten Diskussionsbeitrag, womit er übrigens jahrzehntelang die Bayerischen Blätter für Volkskunde zu einem lesenswerten Organ gemacht hat¹², aber ebenso beherrscht er die Kunst des öffentlichen Auftritts, 1988 bis 2010 auch als Experte für religiöse Volkskunst in der Sendereihe „Kunst & Krempel“ des Bayerischen Fernsehens.

Ein Spiegel des weit über die Emeritierung hinaus anhaltenden Renommées von Wolfgang Brückner ist die umfangreiche Festschrift, die ihm zum 80. Geburtstag gewidmet wurde und die von zahlreichen Kolleginnen und Kollegen aus dem Würzburger Umfeld, aber auch aus der weiteren deutschen und internationalen Forschungsszene beschickt wurde.¹³ Doch wirkt die Festschrift nicht nur durch klingende Namen aus dem Fach und seinen Nachbardisziplinen, sondern auch durch die fundierten Beiträge, die mit ihren Themenschwerpunkten alles abdecken, was Wolfgang Brückner ein wissenschaftliches Herzensanliegen ist: allen voran Frömmigkeit und Konfession, dann auch Erzählforschung, Aufklärung als kulturelle Konstante, Materialien und Realien, visuelle Kultur, Kulturelles Gedächtnis und Erinnerungsorte, schließlich noch Ritual und Zeichen. Unschwer ließe sich jedes dieser Themenfelder mit Büchern und Aufsätzen Brückners selbst unterlegen, auch mit seinen Gesammelten Schriften, deren Bände zumeist thematisch einschlägige Veröffentlichungen sinnvoll bündeln, zuletzt unter den Nachtragsbänden mit Protestantismusstudien¹⁴, die übrigens fragen lassen, warum Frömmigkeitskulturen des Mittelalters und des Katholizismus eigentlich so viel besser erforscht sind, als die religiöse Volkskunde der lutherischen und der reformierten Bekenntnisse.¹⁵

Die religiöse Volkskunde ist Wolfgang Brückner seit der Promotion ein Herzensanliegen. Die Wallfahrtsforschung hat er auf neue Grundlagen gestellt, gerade aus fränkischer Perspektive durch eigene Fallstudien über die regionale Wallfahrt nach Dimbach bei Münsterschwarzach¹⁶ und über die heute wieder hoch im Kurs stehende Kreuzberg-

12 Wolfgang Brückner, *Volkskunde als historische Kulturwissenschaft. Gesammelte Schriften*, 4: *Zeitgeist und Zeitzeugenschaft 1968–1998* (Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd. 80), Würzburg 2000, hier übrigens S. 187–262 mehrere Beiträge über „Volkskunde und DDR“ aus dem Jahr 1990.

13 Heidrun Alzheimer u. a. (Hg.), *Bilder – Sachen – Mentalitäten. Arbeitsfelder historischer Kulturwissenschaften. Wolfgang Brückner zum 80. Geburtstag*, Regensburg 2010.

14 Brückner, *Gesammelte Schriften*, 15: *Nachträge III: Protestantismusstudien* (wie Anm. 11).

15 Das Ungleichgewicht der Forschung verdeutlicht exemplarisch Enno Bünz, *Dorf und christliche Religion in der Vormoderne*, in: Werner Nell/Marc Weiland (Hg.), *Dorf. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Berlin 2019, S. 79–86.

16 Wolfgang Brückner, *Gnadenbild und Legende. Kultwandel in Dimbach (Land und Leute. Veröffentlichungen zur Volkskunde)*, Würzburg 1978.

wallfahrt¹⁷, weiter durch die Zusammenarbeit mit dem Würzburger Volkskundler Hans Dünninger (1916–1991)¹⁸, aber auch durch grundsätzliche Überlegungen zu Frömmigkeitspraktiken, Kultformen, Bildgebrauch (Votive, Druckgrafik) und religiös-didaktischer Erzählliteratur. Zahlreich sind dazu die Arbeiten seiner akademischen Schüler, die vielfach in der Buchreihe „Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte“ erschienen sind.

Unreflektiert gebrauchte Begriffe und Erklärungsmuster wie „Volksfrömmigkeit“, „Aberglaube“ und „Magie“, die für Mentalität und Lebensformen des vormodernen, also für den vermeintlich irrational-unaufgeklärten Menschen nicht nur in der Volkskunde gerne bemüht werden, dekonstruiert Brückner unermüdlich, zuletzt in zwei großen Monografien über Bilddenken und über die Hand. Wort, Bild, Gebärde werden hier als gleichrangige Kommunikationsformen in der vormodernen, stärker visuell geprägten Kultur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit verstanden, und damit knüpft Brückner an die methodisch wegweisenden Arbeiten des Münchner Volkskudlers Lenz Kriss-Rettenbeck (1923–2005) an, der – wie Brückner bekennt – „genau genommen, mein einziger wirklicher Lehrer“ war.¹⁹

Kurz vor dem 90. Geburtstag ist die große Monografie über „Die Hand für das Bildgedächtnis“ erschienen, an der Brückner seit langem gearbeitet hat.²⁰ Der Handgebrauch in Wort und Bild wird nach allen Seiten hin auf breiter Quellengrundlage beschrieben: Segens-, Reliquien- und Heiligenhände gehören ebenso dazu wie Menschenhände, die als Verweiseichen in Büchern, als betende Hände oder als Schwurhand erscheinen. Die Hand wurde für das Rechnen und das Merken ebenso eingesetzt wie für Argumentationen und Auflistungen. Sie war Bestandteil monastischer Devotion, aber auch der Gewissenserforschung (Beichte), sie konnte aber ebenso zur Vermittlung des Katechismus und superstitiös gebraucht werden. Brückners Betrachtungen gehen von der spätmittelalterlichen Frömmigkeitskultur mit ihren vielfältigen Bild- und Textsorten aus, beziehen zuletzt aber auch die politische Handbedeutung in den Totalitarismen des 20. Jahrhunderts sowie Signografie und Werbung mit ein. „Die hand ist das natürlichste,

17 Wolfgang Brückner, *Die Wallfahrt zum Kreuzberg in der Rhön* (Kirche, Kunst und Kultur in Franken, Bd. 7), Würzburg 1997.

18 Hans Dünninger, *Wallfahrt und Bilderkult*. Gesammelte Schriften, hg. von Wolfgang Brückner, Jürgen Lenssen und Klaus Wittstadt, Würzburg 1995; Wolfgang Brückner, *Zum Tode von Hans Dünninger (1926–1991)*, in: *Bayerische Blätter für Volkskunde* 18 (1991), H. 3, S. 161–163, wieder abgedruckt in: Ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. 3 (wie Anm. 2), S. 85–87.

19 Wolfgang Brückner, *Bilddenken. Mensch und Magie oder Missverständnisse der Moderne* (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Bd. 122), Münster u. a. 2013, S. 9; Ders., *Lenz Kriss-Rettenbeck 1923 bis 2005*, in: Ders., *Volkskunde als historische Kulturwissenschaft*. Gesammelte Schriften, 14: *Nachträge II* (Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd. 88, 3), Würzburg 2010, S. 451–459.

20 Wolfgang Brückner, *Die Hand für das Bildgedächtnis*. Digitale Kulturtechniken der Verständigung, Regensburg 2020. – Dem Buch sind etliche Vorstudien vorausgegangen, z. B.: *Bildkatechese und Seelentraining*. Geistliche Hände in der religiösen Unterweisungspraxis seit dem Spätmittelalter, in: *Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* 1978, S. 35–70, wieder abgedruckt in: Ders., *Volkskunde als historische Kulturwissenschaft*. Gesammelte Schriften, Bd. 7: *Materialien und Realien*. Stoffwertigkeiten, Symbolwelten, Zeichensysteme (Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd. 83), Würzburg 2000, S. 459–522.

Würdigung

nächste, einfachste zeichen“ (Jacob Grimm)²¹, und gleichwohl ist es durch die vielfältigen kulturellen Verwendungsformen und Bedeutungsebenen hochkomplex, sodass jedes der 67 Kapitel der neuesten Monografie, so der Autor, „wie die Exposition zu einem eigenen weiteren Buch“ anmutet.²² Mit diesem Werk hat der 90jährige Wolfgang Brückner gezeigt, wie jung er ist, denn er hat die Volkskunde gewissermaßen in das digitale Zeitalter geführt. Solange solche Bücher erscheinen, muss man nicht befürchten, dass dieses Fach nichts mehr zu sagen hätte.

21 Zitiert nach Brückner, *Die Hand* (wie Anm. 20), S. 18.

22 Ebd., S. 9.